



Abend.

Zeitung.

262.

Freitag, am 1. November 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Schlacht bei Gelboë.

(Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später war es ganz still hinter dem Boses. Die Israeliten hatten sich vor der glühenden Mittagslust in ihre Zelte und Baracken geborgen, wo sie schliefen; nicht einmal eine Wache war ausgestellt; der König, welcher düster sinnend mit Abner in seiner Hütte lag, hatte befohlen: es solle sich Jeder so unbesorgt der Ruhe überlassen, als läge er zur Friedenszeit in seiner Mutter Hause. In diesem Befehl lag ein dumpfer Troß gegen das Schicksal und die tiefste Verachtung der Feinde.

So geräuschlos wie möglich kletterte Jonathan mit Abinadab vom Boses herab in's Thal, wo lieblich erfrischend der Kama floß. Die babilonischen Weiden auf beiden Ufern verbargen die Männer, welche durch den Fluß wateten und die jenseitigen Felsen erreichten. Eine Felspalte, die in vielen Krümmungen im Rücken des Vorsprungs auf das obere Plateau führte, diente unsern beherzten Männern als Steige und bald waren sie an eine Stelle gelangt, von der sie einen Theil der obern Gegend übersehen konnten. Jonathan, welcher voranstieg, hielt inne, um eine Gelegenheit zum gefährlichen Ueberfall zu erspähen. Auf den mit Moos gepolsterten Steinblöcken im Schatten eines Daches von grünem Byssus saßen an zwanzig Häuptlinge der Philister, lauter rüstige, edle Gestalten in glänzendem Waffenschmuck. Ihre Physiognomien waren halb griechisch, halb ägyptisch und ihre Gesichter von der Seelust mit eigenthümli-

chem Roth gefärbt. Diese Leute unterhielten sich über die Tagesereignisse und machten sich lustig über den neuen König von Israel. Plötzlich schaute einer hinab in die Schlucht und sprang überrascht auf, als er ein behelmtes Haupt und ein wildblickendes Kriegergesicht hervorragen sah. „Teufel!“ schrie er, „da steckt ein Hebräer!“ und dieser Ruf brachte alle Häuptlinge auf die Beine, denn wie leicht konnte nicht eine große Hebräerschaar den Sen von zwei Seiten umringt haben. Aber Alle sahen nicht mehr als einen einzigen Feind, und dadurch beruhigt, rief der Häuptling, welcher die Sache zuerst bemerkte: „Seht doch, der Hebräer hat Hunger, darum kriecht er aus seinem Loch. Nun, komm herauf, Freund Lumpenhund, ich will Dich sättigen, daß Du nie mehr nöthig hast, heimlich zu mauscheln und auszukriechen nach Futter.“ —

Jonathan zog in wilder Gluth sein Schwert und war Willens, an's Ende der Schlucht zu steigen, wo nur der einzige Ausweg nach oben war und die Häuptlinge wandten sich auch nach dieser Richtung, drehten ihm also sämmtlich den Rücken. Da fühlte er sich gepackt vom Waffenträger, welcher flüsterte: „Herr, nicht vorwärts, sondern hier seitwärts unmittelbar auf den Felsen; ich hebe Dich empor; auf meinen Schultern gieb Dir Schwung zum Sprunge!“ — und der starke Abinadab hob den Prinzen an den Füßen empor, stellte ihn auf seine Achseln und in einem Nu war der Sprung gelungen. Nun kam die Sache allerdings zu einer Entscheidung, die man ein unerhörtes Wunder nennen konnte,

denn Jonathan prallte im Sprunge an drei Philister, welche sämmtlich Kopfüber heulend in die Tiefe stürzten, und fünf hatte sein gewaltiges Schwert niedergestreckt, ehe die Ueberfallenen nur einen Augenblick zu Kampf oder Flucht gewinnen konnten. Zu gleicher Zeit drang der Waffenträger an den Ausgang der Schlucht, ließ die schrillen und scharfen Klänge des Chälil erschallen und trieb mit dem eigenen Schwert diejenigen Häuptlinge zurück auf den Gene und in die Klinge seines Herrn, welche zur Flucht sich umgewandt. Ehe fünf Minuten vergangen waren, hatte Jonathan die meisten dieser Häuptlinge niedergehauen und eine große Niederlage auf einem Vorsprung angerichtet, welcher nicht mehr als ein römisches Jagerum enthielt. Abinadab aber blies immer fort und ein grenzenloses Getümmel entstand im Lager der Philister, und die Feinde, welche das Mordfest auf dem Gene gesehen, ohne Führer und der Meinung waren, das ganze hebräische Volk habe die Felsen erobert, flohen in großer Unordnung nach den Küstenstädten und ließen die Waffen und alles Lagergeräth im Stiche. —

8.

Auf einer großen reizenden Waldwiese am Jordan, da wo der Bach Erith in diesen Fluß mündet, hatte sich ein großes, buntes Genrebild entfaltet, das halb feierlich, halb launig, halb priesterlich, halb soldatisch ausah. Ein zahlreiches Heer von Israeliten lagerte ringsum mit Weibern und Kindern in verschiedenen Gruppen, essend und trinkend, jubelnd, singend und tanzend. In der Mitte des Platzes war ein Altar errichtet, an dem einige greise Priester und Leviten opferten und die gar nicht übel riechenden Dämpfe von Fett und Weihrauch stiegen malerisch in das Grün der Baumwipfel empor. Um den Altar herum lagen große, symmetrisch geordnete Haufen von fremdländischem Kriegesgeräth, von heidnischen Opfer-Requisiten und köstlichem Prunkgeschmeide, ohne Zweifel die Beute aus einem sehr glücklich beendigten Feldzuge. Zwischen dem Altar und dem Jordan, unter einem an zwei Bäumen ausgespannten Baldachin saß der König in Mitten seiner Söhne, Feldobersten und Leibwächter, beim fröhlichen Mahl, und obwohl er ernst dasaß und seine Haltung bedeutend abstach gegen das Betragen seiner Umgebung, so war er doch weit freieren Blickes und weniger düster als in den vergangenen Monden. Er hörte aufmerksamer dem Harfenspiel eines schönen, blondlockigen Knaben zu, der in seiner Nähe stand, als der Unterhaltung der Männer, die von einer mörderischen Schlacht im Lande der Amale-

iten erzählten, von Erstürmung fester Schlösser, von Gefahr und Ruhm, von Sieg und Beute, und seine frühere grimmig düstere Miße schien sich in eine würdige heroische Ruhe verwandelt zu haben, die ihm sehr wohl anstand, und welche von der ganzen Gesellschaft besonders Jonathan mit Vergnügen zu bemerken schien. Der Held vom Gene fand dem Anschein nach nur an zwei Personen Interesse, an seinem Vater und an dem Harfenspieler, und wenn er von Jenem den Blick abwandte, richtete er ihn auf diesen.

Neben den Bäumen, an deren Nesten der Baldachin ausgespannt war, befand sich eine kleine Männergruppe, die einen fremdländisch gekleideten Mann, allem Anschein nach einen Gefangenen, bewachten. Dieser war ein schwächlicher Greis mit wunderbar häßlichen Gesichtszügen, der mit einer gewissen Unruhe und Kengstlichkeit die ganze Scene betrachtete. In seiner unmittelbaren Nähe befanden sich Sojakim und Simri, die den furchtsamen Alten zu trösten suchten.

„Muth gefaßt, mein armer heidnischer Freund,“ sprach Sojakim; „Du darfst wegen Deiner Zukunft nicht in Sorgen seyn. Freilich ist noch nie ein gefangener Heidenkönig von den Israeliten am Leben gelassen worden, am allerwenigsten ein Kind Amalek's, aber mit Dir ist es etwas Anderes. Du hast nach der verlorenen Schlacht in der Wüste Mathana Deine Hauptstadt, Deine Schätze und Dich selbst dem König von Israel freiwillig ausgeliefert und versprochen, ein Hebräer zu werden; das ist genug, um alle Gefahr von Deinem Haupt abzuwenden.“

„Ja,“ redete Simri, „und was mehr als Alles dich sagen will: Du stehst in des Königs besonderem Schutze, und ich möchte denjenigen sehen, welcher Dir unter solchen Umständen eine Unbill zufügen wollte. Der König ist ein außerordentlicher Mann; ein Auserwählter des Herrn; er weiß zugleich durch Liebe und eiserne Festigkeit das zu erlangen, was er will und die Herzen zu besiegen. Ich war auch ehemals sein Feind, aber jetzt laß ich mich, so wahr der Herr lebt, todt schlagen für ihn. Sieh Acht; jetzt werde ich Dir einmal erzählen, wie Saul König geworden ist.“

„Nicht doch,“ sprach Sojakim; „laß die Geschichte ruhen; sie gereicht Vielen in Israel nicht zur Ehre. Und siehe, hier schleicht Jemand herum, in dessen Gegenwart ein kluger Mann nicht gern viel Worte macht.“

Simri wandte sich um und erblickte den Doëg im scheußlichen Rothmantel des Henkers und mit einem Gesicht, das in höllischer Blutfreude glühte. Er warf einen giftigen Blick auf den Gefangenen, der davor im

Innern erbebte und dann schlich er unter den Baldachin und stellte sich hinter den König, wohin ihm Niemand den Weg verlegte. Er flüsterte dem Saul einige Worte in's Ohr, die einen unangenehmen Eindruck auf den König zu machen schienen, und dann verschwand er unter den Baumpartieen am Jordan.

„Das ist ein nichtswürdiger Kerl,“ sprach Simri, „und des Königs böser Engel, wie mir scheint. Seht nur, wie des Königs Gesicht sich verfinstert hat bei den Worten des Unheimlichen, als hätte Sammael *) schwarze Hagelwolken über ein reisendes Fruchtfeld heraufgetrieben, und jetzt stehen gar die Helden auf von ihren Sesseln, als gäbe es einen vornehmen Gast zu empfangen.“ —

Raum hatte Simri ausgeredet, so entstand ein Getümmel hinter den Bäumen, welche den Weg nach Silgal verdeckten, und bald rückte eine große Cavalcade auf den Platz, die aus Priestern, Leviten und den Leibwächtern des Propheten bestand. Samuel ward auch sogleich sichtbar, und nachdem er sich vom Maulthier geschwungen, ging er, ohne den Gruß der Leute zu beachten, die sich rings bis zur Erde beugten, und ohne den üblichen Segen auf den König zu, der ihm an der Spitze seines Gefolges gleichfalls entgegenkam. Jeder erschrak vor dem feindseligen Ausdruck im Gesicht des Propheten, nur Saul nicht, der Kälte und Gleichgültigkeit an Tag legte.

„Was ist dieß für ein Gelärme!“ frug Samuel mit harter Stimme. „Größer kann der Unfug beim Tanz um's goldene Kalb nicht gewesen seyn. Saul, was höre ich von Dir? Du opferst dem Herrn von den Heerden, welche er Dir zu vernichten befohlen hat, und Du schonst des Agag, weil er mit Gold und Silber Dich bestochen? Weißt Du nicht, daß Gehorsam besser ist als Opfer?“

Er erwartete auf diese Fragen keine Antwort, sondern wandte sich zum Altar, wo die Priester zitternd ihr Amt verrichteten. „Fort mit Euch,“ befahl er diesen; „Ihr seyd unrein durch sieben Tage von Morgen bis Abend und nie mehr würdig, ein Opfer zu verrichten. Dieses hier ist dem Herrn ein Greuel, und darum mache ich es so.“ —

Er sprang an den Altar, zerstörte das Feuer, warf den Heerd um, welcher aus einem kleinen Steinblock bestand, und dann riß er einem Leibwächter mit den Worten das Schwert von der Seite: „Ich werde jetzt ein

würdigeres Opfer bringen; man schaffe mir den Agag, den gefangenen Amalekiter-König zur Stelle.“

(Fortsetzung folgt.)

Fliegende Blätter von Thuringus.

Der Jesuit Peter hat berechnet, daß 19 Menschen in 260 Jahren eine Nachkommenschaft von 268,719,000,000 Personen haben können, was mehr als hinreichend wäre, 5 bis 6 Erden, wie die unsrige, zu bevölkern. —

Dem als betrügerischen Goldmacher bekannten Neapolitaner Johann Cajetan, der sich den Grafentitel anmaßte, widerfuhr die Ehre, zu Küstrin den 23. August 1709 an einem mit Goldblech bedeckten Galgen aufgehängt zu werden. —

In Bogota spricht das Publikum im Theater sein Wohlgefallen an einem Stück gerade auf die Art aus, wie bei uns das Mißfallen zu erkennen gegeben wird, durch — Pfeifen. —

Der Wunderbaum.

Meiner Seele tief Geheimniß
Wachet auf aus leisem Traum,
Hoffnungreich sich zu gestalten,
Blüht's empor zum Wunderbaum.

Sieh', wie sich die Blätter regen
Von der Liebe Aug' belauscht,
Und der Wipfel glühend Schimmern
Mit den Wolken Küsse tauscht.

Gold'ne Blüthen sinken nieder,
Sanft erklingend wie ein Lied,
Das in mitternäch't'ger Stunde
Heimlich zur Geliebten zieht.

In der Zweige dunkeln Rauschen
Weh't ein Ahnen wunderbar; —
Was im stummen Herzen schlummert,
Wird der Liebe offenbar.

Hörtest Du der Blätter Wehen,
Neigten Blüthen sich zu Dir?
Was Du heimlich da vernommen, —
Künde es getreulich mir!

Daß des Herzens heiß Verlangen
Wunderreicher sich erfüllt,
Und aus bräutlichem Umfange
Liebeselig Leben quillt!

Carl Tropsch.

*) Sammael ist in der hebräischen Mythologie der Dämon, welcher Wein, Del und Getreide durch Ungewitter zu verderben sucht.

Anmerkung des Verfassers.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Fortsetzung.)

Die Gräfenberg-Literatur ist durch ein werthvolles Schriftchen wesentlich bereichert worden, welches vielleicht als das am meisten praktische von allen Büchern, welche über denselben Gegenstand handeln, sich bewähren dürfte. Der Titel lautet: „Gräfenberg wie es ist, oder die Wasserheilanstalten des Herrn Vincenz Priesnitz zu Gräfenberg und des Herrn Joseph Weiß zu Freiwalddau, nach den neuesten Beobachtungen und Nachrichten treu und wahr dargestellt von Dr. E. V. Dietrich, gew. Oberarzt ic.“ Meisse und Rawicz, Voebell'sche Buchhandlung. Da das Werkchen noch nicht in den Buchhandel gekommen ist, so halten wir es für Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, indem wir ganz kurz den Inhalt hersehen. 1) Lage, Ortskunde von Gräfenberg und Freiwalddau; 2) äußere Ansicht von Gräfenberg; 3) Gräfenberg als Kurort; 4) Wohnungen, Bedienung, ökonomische Verhältnisse; 5) Preise der Bedürfnisse in Gräfenberg; 6) Vincenz Priesnitz als Mensch, Wirth und Arzt; 7) Uebersicht der Kurlisten von verschiedenen Jahren; 8) Hausordnung in Gräfenberg; 9) verschiedene Arten der Bäder; 10) Abwaschungen und Umschläge mit kaltem Wasser; 11) Baden, Schwitzen, Diät, Bewegung; 12) Trinkkur; 13) die Krisen; 14) ungefähre Voraussage der Kurdauer; 15) welchen Kranken die Trink- und Badekur gestattet seyn kann; 16) Eigenheiten der Kur; 17) Tageseintheilung; 18) Gräfenberg in geselliger Hinsicht; 19) Freiwalddau; 20) statistische Notizen; 21) Heilanstalten des Herrn Weiß; 22) die umgebenden Berge; 23) Bad zu Carlsbrunnen; 24) Verbreitung der Wasserheilkunde im In- und Auslande; 25) Rathschläge für die, welche die Kur zu Hause brauchen wollen; 26) Geld-Course, Grenzzoll-Verhältnisse. Einige Notizen aus diesem reichhaltigen Buche dürften manchem Leser dieser Blätter von Interesse seyn. Gräfenberg liegt im Troppauer Kreise des österreichischen Schlesiens, 1½ Meile von der preussischen Grenze, 4 Meilen von Johannisberg, 16 Meilen von Breslau, 12 Meilen von Ollmütz, 36 Meilen von Prag und 60 Meilen von Berlin. Ein größeres Zimmer kostet wöchentlich 3 Gulden Conventions-Münze, eine Kammer 40 bis 50 Kreuzer, das Leihen einer großen Wolldecke, die für 8 Gulden Conventions-Münze erkaufte wird, wöchentlich 28 Kreuzer, einer kleinern 21 bis 24 Kreuzer, ein vollständiges Bett mit reinem Ueberzug 1 Gulden wöchentlich. Der Badediener erhält pro Woche 40 Kreuzer und nach vollendeter Kur ein beliebiges Douceur. Für das Essen giebt man wöchentlich 4 Gulden, dem Tischbedienten 7 Kreuzer. Die wöchentlichen unumgänglich nöthigen Ausgaben für eine Person, die mit dem geringern Zimmer sich begnügt, betragen also 7 bis 7½ Gulden Conventions-Münze oder 5 Thaler preussisch Courant, mit der Bettmiete 8, 8½ bis 9 Gulden Conventions-Münze. — Vincenz Priesnitz, der Sohn wohlhabender Landleute, ist am 4. Januar 1794 in Gräfenberg geboren. Auf die Idee der Wasserheilkunde gerieth er in seinem 19. Jahre durch ein von keinem Chirurgen zu behebendes Entzündungsübel in seiner Brust, das er mit riesiger Ausdauer durch feuchtkalte Compressen und innerlichen Wassergenuss radical heilte. Jetzt hat er eine jährliche Einnahme von 30,000 Gulden. Die Kurliste von 1829 weist 49 Gäste in Gräfenberg nach, die von 1839 — 900. — Die Bedienung in Gräfenberg ist schlecht, insofern sie nicht auf die Kur Bezug hat, und es ist rathsam, sich selbst eine dienende Person mitzubringen. Für die Kost einer solchen Person wird wöchentlich 1 Gulden 38 Kreuzer bezahlt. — Freiwalddau, eine lebhafte Stadt

von 300 Einwohnern, und Sitz der Herrschaft, deren Gebieter der jedesmalige Fürst-Bischof von Breslau ist, liegt malerisch an der Scaritz und Biela, und das Leben ist hier angenehmer, als auf dem Gräfenberg, die Einrichtung eleganter. Joseph Weiß, der Begründer der Heilanstalt, ist ein tüchtiger Veterinair-Arzt. Die unumgänglich nöthigen Ausgaben für einen Kurgast in Freiwalddau betragen für die Woche 5 Gulden 41 Kreuzer Conventions-Münze, den Gulden zu 21 Silbergroschen preussisches Courant gerechnet. —

(Beschluß folgt.)

Aus Prag.

Die neueste durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachte historische Preisaufgabe der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften ist eine Geschichte des böhmischen Handels, von den ältesten Zeiten anzufangen bis zum Schlusse des Jahres 1838. Denselben Vorwurf hat die Gesellschaft schon vor 43 Jahren erwählt, es lief aber keine genügende Lösung der Frage ein, und nur Herr v. Grünwald hat nach abgelaufenem Termin, und ohne auf den Preis Anspruch zu machen, einige Bruchstücke eingesendet, welche er zu einer vollständigen Geschichte des böhmischen Handels in der Folge zu ergänzen beabsichtigte. Herr v. Grünwald hat diesen Plan leider nicht ausgeführt, und es dürfte ganz an der Zeit seyn, jene hochwichtige Frage wieder aufzunehmen, da dieselbe an Interesse in eben demselben Verhältnisse gewonnen, als die Landwirthschaft, die Gewerbe und der Handel Böhmens rasche Fortschritte gemacht haben. Von der andern Seite ist seitdem die Beantwortung der Frage wesentlich dadurch erleichtert worden, daß mehrere historische Quellen aus der Vorzeit erforscht, viele der in öffentlichen und Privat-Archiven aufbewahrten Urkunden, handschriftliche Chroniken und historische Werke sowohl im In- als Auslande durch den Druck zum Gemeingute geworden sind. Die Gesellschaft hofft daher, daß gegenwärtig diese Preisaufgabe sicherer und vollständiger werde gelöst werden, als es nach den damaligen Vorarbeiten möglich war, und erwartet, daß die Concurrenten mit den ältesten Spuren des böhmischen Aktiv- und Passivhandels beginnen, und die Geschichte desselben durch jenen Zeitabschnitt durchführen werden. Es wird ihnen überlassen, in welche Perioden sie die Geschichte abtheilen, doch wird verlangt: daß in jeder gezeigt werde, mit welchen Produkten — mit welchen Ländern — Böhmen in Aktiv- oder Passivverhältnissen stand? und daß selbst dem Zwischenhandel in jeder Periode die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt werde, daß ferner in jeder Periode die öffentlichen und Privat-Maßregeln des In- und Auslandes gezeigt werden, welche auf den böhmischen Handel günstig oder ungünstig eingewirkt haben; und daß die Wendepunkte, welche der Handel in verschiedenen Zeiten erfahren hat, mit den einwirkenden Ursachen klar gemacht werden. — Zugleich wünscht die Gesellschaft die sorgfältigste und getreue Nachweisung der unmittelbaren Quellen, aus welchen bei der Bearbeitung der Preisaufgabe die historischen Thatsachen geschöpft wurden. Der Preis für die als beste von der Gesellschaft anerkannte Beantwortung dieser Preisfrage besteht in fünfzig kaiserlich österreichischen Dukaten im Gold. Wird das Werkchen gedruckt, so erhält der Verfasser 350 Exemplare derselben gratis, indem die Gesellschaft von der Auflage für ihre Actenbände bloß 150 Exemplare behält. Auch wird dem Herrn Verfasser das Recht einer größern, oder wenn seine 350 Exemplare vergriffen würden, einer neuen Auflage auf seine Kosten eingeräumt.

(Fortsetzung folgt.)